

Konjunktur in Deutschland

■ Grundtendenzen

*Kräftiger
 Aufschwung
 primär binnen-
 wirtschaftlich
 getragen*

Der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland hat sich nach dem Jahreswechsel 2013/2014 weiter gefestigt. Die ohnehin seit einiger Zeit beobachtbare Aufwärtsbewegung der Binnenkonjunktur hat sich zuletzt noch dadurch verstärkt, dass neben dem privaten Konsum und dem Wohnungsbau nunmehr auch die Ausrüstungsinvestitionen nach längerer Durststrecke wieder nach oben tendieren. Das nachfrage-seitig breit getragene Wirtschaftswachstum wird dadurch abgerundet, dass aus dem Ausland seit einem Jahr zwar insgesamt eher moderate, aber recht stetige Impulse kommen. Störeinflüsse aus dem internationalen Umfeld haben die gute Stimmung der hiesigen Unternehmen und Verbraucher bislang nicht merklich beeinträchtigt; stattdessen dürfte die Erholungstendenz im Euro-Raum dazu beigetragen haben, dass sich das lange Zeit von Unsicherheiten geprägte Investitionsklima verbessert hat.

*BIP-Zuwachs
 überzeichnet
 wegen Wetter-
 einfluss die
 konjunkturelle
 Grundtendenz*

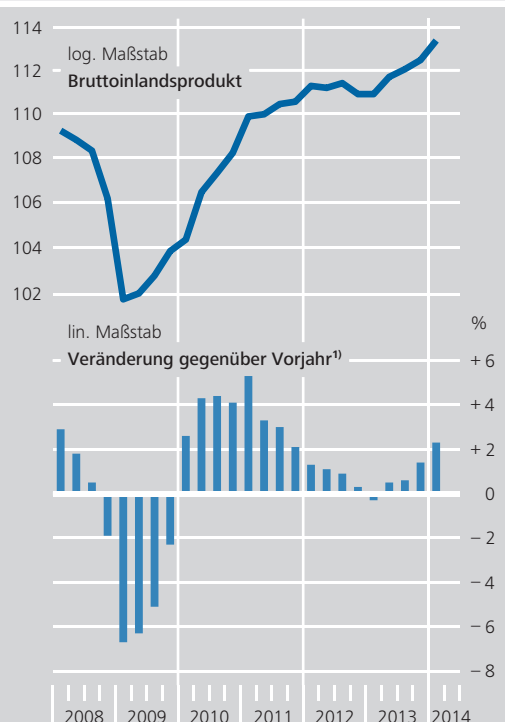
Die konjunkturelle Belebung im ersten Vierteljahr 2014 ist mit dem für diesen Zeitraum gemeldeten kräftigen Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von saison- und kalenderbereinigt 0,8% gegenüber dem Vorquartal offensichtlich. Evident ist aber auch, dass das Wachstum im ersten Quartal die zyklische Grunddynamik erkennbar übertrifft. Großen Einfluss hatte ein Witterungseffekt, da der außergewöhnlich warme und trockene Winter die wirtschaftliche Aktivität in den Außenberufen nur wenig beeinträchtigte. Eigenen Schätzungen zufolge dürfte die Vorquartalsrate des BIP durch die besondere Wetterkonstellation um 0,3 Prozentpunkte höher ausgefallen sein als im Fall eines „normalen“ Winters (vgl. dazu auch die Erläuterungen auf den S. 58 f.). Die im ersten Quartal 2014 durch den Witterungseffekt erreichte hohe Wirtschaftsleistung bedeutet aber auch, dass die saison- und kalenderbereinigte Zuwachsrate des BIP im zweiten Vierteljahr das zyklische Moment unterzeichnen wird.

Der milde Winter machte es möglich, dass das Produktionsniveau im Baugewerbe saisonbereinigt erheblich stieg. Die Einbußen in der Geräteauslastung der Branche blieben weit hinter dem jahreszeitüblichen Ausmaß zurück. In saisonbereinigter Betrachtung hat der Nutzungsgrad rechnerisch die ohnehin ausgesprochen hohen Werte der Vorquartale nochmals substantiell übertroffen. Die Bauwirtschaft arbeitet bereits seit drei Jahren praktisch an der Kapazitätsgrenze, was vor allem an der beträchtlich zunehmenden Nachfrage nach Wohnbauten liegt. Seit dem vergangenen Jahr ist auch der öffentliche Bau wieder in Gang gekommen, nachdem es 2012 als Folge des Auslaufens der Konjunkturstimulierung zu einem tiefen Einschnitt gekommen war. Zuletzt nahm auch die Nachfrage nach gewerblichen Bauten wieder spürbar zu.

*Beträchtliches
 Plus in der Bau-
 wirtschaft, ...*

Gesamtwirtschaftliche Produktion

2005 = 100, preis- und saisonbereinigt



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

Wettereffekte auf das Bruttoinlandsprodukt im Winterhalbjahr 2013/2014

Außergewöhnliche Wetterbedingungen im Winterhalbjahr können das saisonbereinigte Verlaufsprofil des Bruttoinlandsprodukts (BIP) erheblich beeinflussen. Im Rahmen der Saisonbereinigung wird konzeptionsbedingt um die jährlich wiederkehrenden Einflüsse korrigiert. Dies impliziert, dass die Produktionswirkungen eines „normalen“ Winters aus den Ursprungsdaten herausgerechnet werden. Folglich bleiben die Effekte davon abweichender Witterungsverhältnisse in den bereinigten Angaben sichtbar, was die Interpretation der konjunkturellen Tendenz erschweren kann.

Anlässlich des außergewöhnlich warmen Winterhalbjahrs 2013/2014 stellt sich daher die Frage nach einer genaueren Quantifizierung des Witterungseinflusses auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität. Grundsätzlich kann dies sowohl in einem aggregierten Ansatz direkt über das BIP erfolgen als auch indirekt über dessen Komponenten. Entstehungsseitig sind dies die nach Wirtschaftsbereichen gegliederten Angaben der Bruttowertschöpfung. Entsprechende Daten liegen in vierteljährlicher Frequenz vor. Eine weitere Alternative ist die Schätzung der Witterungseffekte über monatlich vorliegende Zeitreihen zur Produktion und zu Teilen des Dienstleistungsbereiches.

Auch für die Wahl eines geeigneten Wetterindicators als erklärende Variable bieten sich mehrere Möglichkeiten an. Aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive hat sich die Anzahl der gemessenen Eistage¹⁾ als besonders aussagekräftig erwiesen. Die Beschränkung auf eine einzige Wettervariable hat schätztechnische Vorteile und ermöglicht so eine präzisere Quantifizierung der Wettereffekte.²⁾ So senkt ein zusätzlicher Eistag das BIP im ersten Quartal im Durchschnitt

um rund 0,07%, im vierten lediglich um knapp 0,03%.³⁾ Der negative Einfluss der Zahl der Eistage auf das BIP ist somit im ersten Quartal eines Jahres deutlich stärker ausgeprägt als im vorausgehenden Vierteljahr, was vor allem damit begründet werden kann, dass die Wirtschaftsleistung zwischen Weihnachten und Neujahr im Regelfall unabhängig von den Wetterverhältnissen vergleichsweise gering ist.

Für die Vorquartalsrate des saison- und kalenderbereinigten BIP im ersten Quartal 2014 lässt sich anhand der vorliegenden Wetterdaten ein positiver Effekt von rund 0,3 Prozentpunkten abschätzen. Der Einfluss auf das vierte Quartal 2013 ist hingegen trotz der deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt liegenden Zahl der Eistage nur schwach ausgeprägt.

Eine Abschätzung über die Komponenten der Bruttowertschöpfung zeigt, dass gesamtwirtschaftlich sichtbare Effekte, die durch besondere Wetterverhältnisse verursacht werden, zu einem großen Teil aus dem Baugewerbe stammen. Während die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes und die zusammengefasste Wirtschaftsleistung der Dienstleistungsbereiche ebenfalls

¹ Nach Definition des Deutschen Wetterdienstes liegt genau dann ein Eistag vor, wenn das Maximum der Lufttemperatur unterhalb des Gefrierpunktes liegt. Für die Konstruktion einer gesamtdeutschen Zeitreihe wurden die in 29 repräsentativ ausgewählten deutschen Wetterstationen gemessenen Eistage von Montag bis Freitag nach Einwohnern und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Bauhauptgewerbe gewichtet.

² Für einen Ansatz mit mehreren Wettervariablen am Beispiel des niederländischen BIP vgl.: P. Ouweland und F. Ruth, How unusual weather influences GDP, CBS Discussion Paper, 2014/10.

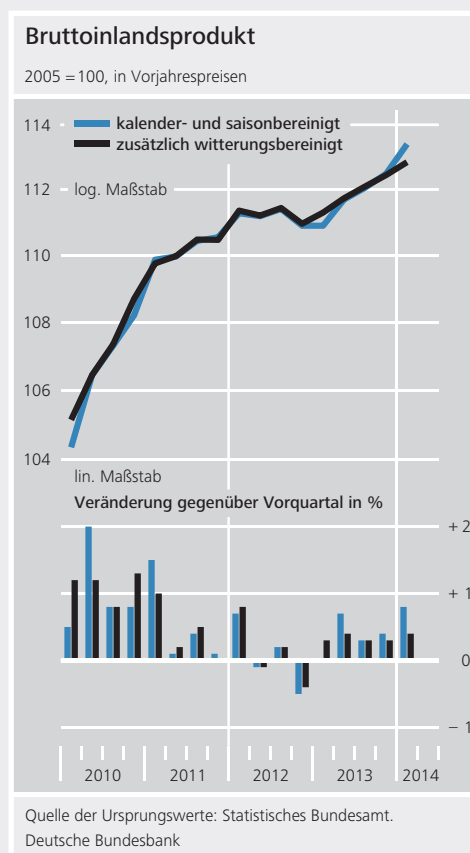
³ Die Schätzung der Semi-Elastizitäten erfolgte im Rahmen eines RegARIMA-Modells, analog zur Ermittlung kalendarischer Effekte. Vgl.: Deutsche Bundesbank, Kalendarische Einflüsse auf das Wirtschaftsgeschehen, Monatsbericht, Dezember 2012, Anhang, S. 62 f.

negativ von der Anzahl der Eistage abhängen, wirkt die Witterung auf die Energieproduktion in umgekehrter Richtung. Monatliche Indikatoren liefern trennschärfere Resultate, liegen jedoch nicht für alle Wirtschaftsbereiche vor. Im Ergebnis liefern der aggregierte und die beiden disaggregierten Ansätze ähnliche Resultate.

Im Vergleich zum Verlauf des amtlichen preis-, kalender- und saisonbereinigten BIP ist die zusätzlich witterungsbereinigte Reihe sichtbar glatter, und auch die Varianz der Vorquartalsveränderungen ist deutlich geringer. Insbesondere die auffälligen Ausschläge der BIP-Wachstumsraten im ersten Halbjahr 2010, im Winterhalbjahr 2010/2011 und auch im ersten Halbjahr 2013 können durch den Einfluss des Wetters gut erklärt werden.

Die angewendete Form der Witterungsbereinigung liefert damit insgesamt zufriedenstellende und plausible Ergebnisse. Allerdings mindern residuale Witterungseinflüsse sowie Überbereinigungsprobleme die Zuverlässigkeit einer zusätzlich witterungsbereinigten Reihe. Im Einklang mit europäischen Empfehlungen ist die Witterungsbereinigung daher nicht Teil der amtlichen Saison- und Kalenderbereinigung.⁴⁾

Schließlich ergeben sich aus den Resultaten der Witterungsbereinigung Implikationen für den weiteren Verlauf des BIP im Jahr 2014 nach einem auch witterungsbedingt starken ersten Vierteljahr. Hierbei sind zwei Effekte zu unterscheiden. Zunächst kehrt das BIP auf das normale, konjunkturell bestimmte Niveau zurück. Hieraus ergibt sich für das zweite Quartal in saison- und kalenderbereinigter Betrachtung ein negativer Rateneffekt von geschätzt 0,3 Prozentpunkten. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob die wirtschaftliche Aktivität durch besondere Witterungsverhältnisse lediglich zeitlich anders verteilt wird oder ob es einen Niveau-

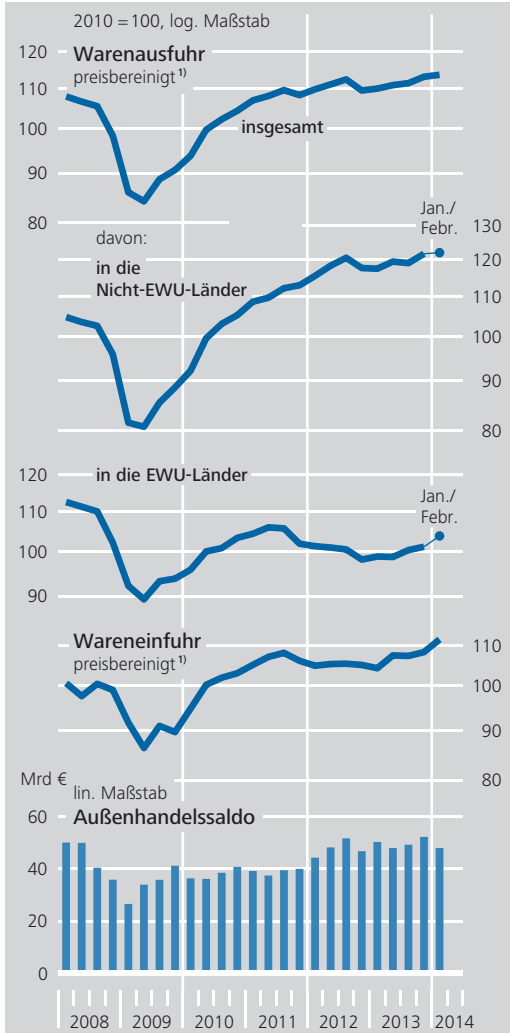


effekt gibt, also ob die Wirtschaftsleistung im Jahr 2014 insgesamt aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen des ersten Vierteljahres höher ausfällt. Im ersten Fall blieben die Wachstumsraten nach einem positiven Witterungseinfluss in den Folgequartalen hinter der konjunkturellen Tendenz zurück, im zweiten Fall würden sie weniger stark oder überhaupt nicht beeinträchtigt. Hier sind die über längere Zeiträume vorliegenden empirischen Ergebnisse nicht eindeutig. Es spricht allerdings vieles dafür, dass es von der jeweiligen konjunkturellen Situation abhängt. Gegenwärtig dürften angesichts der kräftig steigenden Nachfrage nach Bauleistungen und der hohen Geräteauslastung in der Bauwirtschaft die Entzugseffekte in den Folgequartalen gering ausfallen.

⁴ Vgl.: Deutsche Bundesbank, Kalendarische Einflüsse auf das Wirtschaftsgeschehen, Monatsbericht, Dezember 2012, S. 53–63, insbesondere Fußnote 6.

Grundtendenzen im Außenhandel

saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. ¹ Bereinigt mit den Preisindizes für den Außenhandel.
 Deutsche Bundesbank

... aber auch spürbar mehr Ausrüstungsinvestitionen

Die Bereitschaft der Unternehmen, die Investitionsbudgets zu erhöhen, betrifft nicht nur Baumaßnahmen. Üblicherweise ziehen im Zuge sich verbessernder konjunktureller Perspektiven die Ausrüstungsinvestitionen an. Dies gilt insbesondere dann, wenn – wie am aktuellen Rand – die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung bereits Normalniveau erreicht hat. Außerdem sind in den vergangenen beiden Jahren angesichts der hohen Unsicherheit wohl auch technisch bedingte Ersatz- und Ausrüstungsvorhaben aufgeschoben worden. Nach dem verhaltenen Plus am Jahresende 2013 sind die Aufwendungen der Unternehmen für bewegliche Anlagegüter in den ersten drei Mona-

ten des laufenden Jahres spürbar gestiegen. So erhöhte sich der Inlandsumsatz der Investitionsgüterhersteller saisonbereinigt um 1¾% gegenüber dem Vorquartal. Hinzu kamen im Januar und Februar 2014 deutlich mehr Lieferungen von Maschinen und Ausrüstungen aus dem Ausland.

Der private Konsum ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres eine wichtige Säule der zyklischen Aufwärtsbewegung geblieben. Den Umfragen der GfK zufolge schätzen die Verbraucher die Einkommensaussichten wieder optimistischer ein, und die Anschaffungsneigung verharrte trotz einer gewissen Korrektur auf einem hohen Niveau. Der Einzelhandel profitierte von der Ausgabenfreudigkeit der Verbraucher; die Geschäftslage wurde im Zeitraum von Januar bis April so günstig wie seit zwei Jahren nicht mehr eingeschätzt. Dies steht im Einklang mit der Meldung, dass die Einzelhandelsumsätze im ersten Jahresviertel 2014 saisonbereinigt wahrnehmbar gegenüber dem Vorquartal zugelegt haben. Bei der Interpretation dieser Angaben ist aber angesichts der bekannten Unzulänglichkeiten der ersten Ergebnisse nach wie vor Vorsicht geboten. Der Pkw-Absatz dürfte im Berichtszeitraum gemessen an den Neuzulassungen für die nichtgewerbliche Nutzung keinen nennenswerten Beitrag zur Erhöhung des privaten Konsums geleistet haben. Überdies ist die Abgabe leichten Heizöls an Wohnungseigentümer infolge des witterungsbedingt geringen Verbrauchs nach dem Jahreswechsel sehr niedrig ausgefallen.

Privater Konsum spürbar gestiegen

Der Außenhandel ist in der Grundtendenz seit einem Jahr wieder aufwärtsgerichtet. An Dynamik hat zuletzt vor allem die Importseite gewonnen, während die Exportaktivität der deutschen Unternehmen angesichts der durchwachsenen Gesamtlage der Weltkonjunktur derzeit lediglich ein verhaltenes Expansions-tempo anschlügt. Vor diesem Hintergrund sind somit grundsätzlich dämpfende Effekte auf den Außenhandelsüberschuss angelegt. Dem haben bislang allerdings spürbare Terms-of-Trade-Gewinne entgegengewirkt, was auf deutlich

Binnenwirtschaftlicher Schwung verringert Überschuss in der Handels- und Leistungsbilanz

nachgebende Preise für international gehandelte Rohstoffe und Halbwaren zurückzuführen war. Gleichwohl haben sich in den ersten drei Monaten 2014 sowohl Handels- als auch Leistungsbilanzsaldo gegenüber dem erhöhten Niveau zum Ende des vergangenen Jahres saisonbereinigt substanziell ermäßigt.

*Exporte
verhalten, ...*

Die Ausfuhren haben dem Statistischen Bundesamt zufolge im Berichtszeitraum das Ergebnis vom Schlussquartal 2013 saisonbereinigt nicht übertroffen. Dies lag wohl wesentlich daran, dass die Lieferungen in den außereuropäischen Raum nach dem Jahreswechsel nicht an das spürbare Expansionstempo des vierten Quartals 2013 anknüpfen konnten. Das USA- und Japan-Geschäft der deutschen Unternehmen kam – den derzeit erst für Januar und Februar vorliegenden Regionalangaben zufolge – erneut nicht voran, nachdem es 2013 nach kräftigen Zuwächsen in den beiden Jahren zuvor markant an Schwung verloren hatte. Der Absatz von Waren in China und den süd- und ostasiatischen Schwellenländern nahm hingegen saisonbereinigt zu, die Steigerungen blieben aber vergleichsweise moderat. Demgegenüber machten die Länder der Europäischen Union als Abnehmer hiesiger Produkte wieder etwas Boden gut. Insbesondere in die mittel- und osteuropäischen Staaten wurden im Berichtszeitraum deutlich mehr Waren geliefert; die Aufwärtstendenz bei den Ausfuhren in diese Region verstärkt sich seit der vorübergehenden Stagnation 2012 recht kontinuierlich. In den ersten Monaten 2014 hat sich auch der Warenabsatz im Euro-Raum spürbar erhöht. Im Exportgeschäft mit den EWU-Partnerländern überwiegen als Folge der dortigen wirtschaftlichen Erholung inzwischen wieder die positiven Vorzeichen. Die starke Expansion der Lieferungen nach Großbritannien setzte sich fort.

*... aber deutlich
mehr Importe*

Die Einfuhren legten zu Beginn des Jahres 2014 kräftig zu. Damit fügt sich das Berichtsquartal in das Bild einer zunehmend an Schwung gewinnenden Grundtendenz ein. Die Aufwärtsentwicklung bezog sich auf alle wichtigen Warengruppen mit Ausnahme der Energie. Wahr-

scheinlich half der milde Winter, die Energielieferungen zu begrenzen. Besonders hoch war zuletzt der Bedarf hiesiger Unternehmen an Vorleistungen aus dem Ausland. Dies spricht dafür, dass sich die Wirtschaft hierzulande auf eine Erhöhung der Produktionsleistung eingestellt hat. Vom Nachfrageimpuls, den die lebhaftere Konjunktur in Deutschland auslöst, haben zu Jahresbeginn 2014 die Anbieter in Europa und Übersee in ähnlichem Maße profitiert, während im Vorjahr europäische Hersteller besser abgeschnitten hatten.

■ Sektorale Tendenzen

Die Industrieproduktion ist im ersten Vierteljahr 2014 im Vorquartalsvergleich mit 1¼% praktisch genauso stark gestiegen wie im Herbst. Angesichts des sehr kräftigen Auftragsplus von 2¼% im Schlussquartal 2014 wäre eigentlich eine Verstärkung der Aufwärtstendenz zu erwarten gewesen.¹⁾ Die Industrieproduktion übertraf den Stand vom letzten Jahresviertel 2012, als die Branchenkonjunktur einen kurzfristigen Einschnitt erlebt hatte, gleichwohl um 4¾%. Aus dem zwischenzeitlichen Tief haben sich Vorleistungs- und Investitionsgüterhersteller nahezu gleichförmig herausgearbeitet. Bei der Kapazitätsauslastung sind hingegen Unterschiede zwischen diesen beiden Hauptbereichen der Industrie erkennbar. So übertraf der Nutzungsgrad der Hersteller von Vorleistungen den April-Ergebnissen des ifo Instituts zufolge den längerfristigen Mittelwert bereits spürbar, wohingegen die zyklische Position der Produzenten von Investitionsgütern dahinter zurückblieb. Insgesamt nutzen die Firmen des Verarbeitenden Gewerbes das installierte Sachkapital im Ausmaß des längerfristigen Durchschnitts.

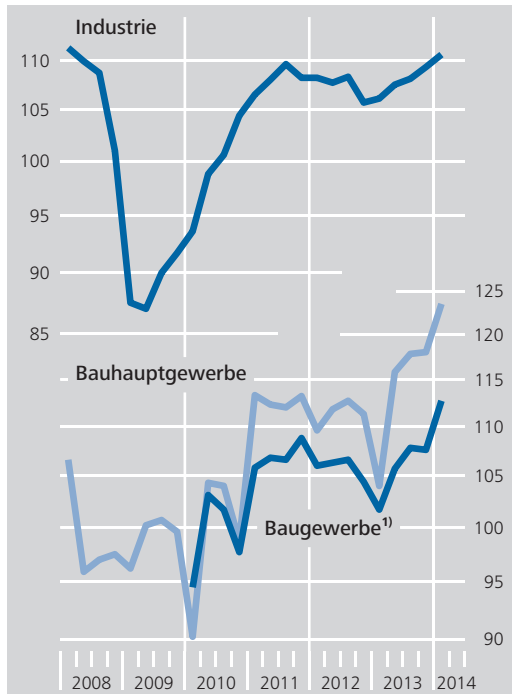
*Industrie-
produktion
erneut
gestiegen ...*

Besonders gut sind im Branchenvergleich die Kfz-Hersteller (saisonbereinigt + 2½% gegen-

¹ Ein höheres Ergebnis war zudem in den vorläufigen Januar- und Februar-Werten angelegt, die allerdings im Rahmen der März-Meldung nach unten revidiert worden sind.

Produktion in der Industrie und im Baugewerbe

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe.
 Deutsche Bundesbank

... mit den Kfz-Herstellern an der Spitze

über dem Vorquartal) in das neue Jahr gestartet. Der Maschinenbau entwickelte sich am aktuellen Rand demgegenüber schwächer. Nachdem es im letzten Dreimonatsabschnitt 2013 ein spürbares Plus gegeben hatte, kam dieser Industriezweig im Berichtszeitraum saisonbereinigt nicht über das damals erreichte Produktionsergebnis hinaus. Im Vorleistungsbereich schnitt die Metallbranche mit einem Anstieg von 1¾% relativ günstig ab. Die chemische und pharmazeutische Industrie verringerte den Ausstoß um 1¼% gegenüber dem Vorquartal. Der Ausstoß von Konsumgütern erhöhte sich saisonbereinigt etwas.

Bauproduktion erreichte nicht zuletzt wegen milder Witterung neuen Höchststand

Die Produktion im Baugewerbe ist im ersten Quartal 2014 angesichts der sehr milden Witterung saisonbereinigt mit 4¾% ausgesprochen kräftig gestiegen. Dabei haben die Hochbauleistungen mit 5% leicht überdurchschnittlich zugenommen. Bemerkenswert ist, dass das grundsätzlich weit weniger witterungsabhängige Ausbaugewerbe mit einem Plus von 4¾%

besser als der Tiefbau (+ 4¼%) abschnitt. Dies spricht dafür, dass insbesondere Wohnungsbauunternehmen die günstigen Wetterbedingungen genutzt haben, um den Auftragsbestand abzubauen. Die Erzeugung von Energie neigte weiter zur Schwäche. Im Berichtsquartal gab es saisonbereinigt ein wohl auch witterungsbedingtes Minus von 1½%.

In den Handelssparten hat sich die Geschäftslage im ersten Quartal 2014 spürbar verbessert. Dieser Befund lässt sich sowohl aus den Umsatzmeldungen der amtlichen Statistik als auch aus den Umfrageergebnissen des ifo Instituts ableiten. Außerhalb des Handels wurde die aktuelle Lage von den Dienstleistungsunternehmen insgesamt sogar noch vorteilhafter beurteilt. Im Transportgewerbe dürfte es nach dem Jahreswechsel zu einer spürbaren Leistungsausweitung gekommen sein. Beispielsweise ist die von inländischen Lkw zurückgelegte Gesamtstrecke auf mautpflichtigen deutschen Autobahnen und Bundesstraßen im ersten Quartal saisonbereinigt um 1¼% gegenüber dem letzten Jahresviertel 2013 gestiegen. Hierbei dürften auch Witterungseffekte eine Rolle gespielt haben. Im Gastgewerbe gab es demgegenüber nur ein geringfügiges Umsatzplus.

Wirtschaftslage in den Dienstleistungsbranchen ebenfalls verbessert

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Der konjunkturelle Aufwind hat den Arbeitsmarkt im Winter 2014 deutlich belebt. Hinzu kamen Effekte durch die milde Witterung in Wirtschaftsbereichen, in denen die Beschäftigung während der kalten Monate üblicherweise gedrückt ist. Die Erwerbstätigkeit erhöhte sich im ersten Vierteljahr 2014 gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um 127 000 Personen beziehungsweise 0,3% und somit spürbar stärker als in den Dreimonatsabschnitten davor. Dies führte zusammen mit Abwärtsrevisionen für die erste Jahreshälfte und mit Aufwärtsrevisionen für die zweite Jahreshälfte 2013 zu einer Ausweitung des Vorjahresabstands auf 0,8%. Die Zunahme der Beschäftigung ist vor allem

Konjunktureller Aufwind hat Arbeitsmarkt erfasst

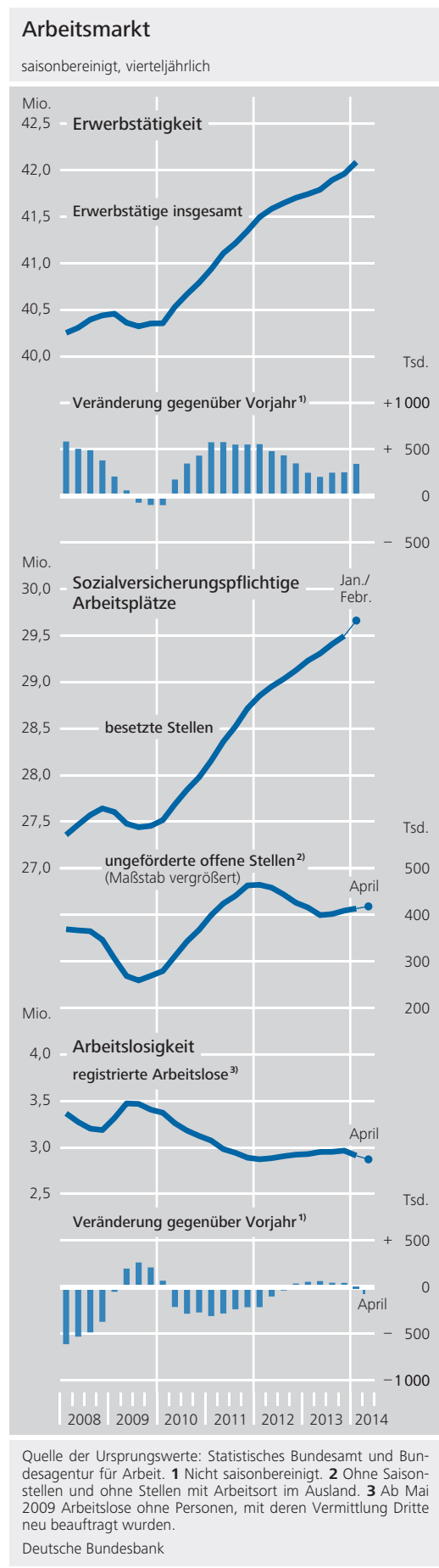
auf zusätzliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zurückzuführen. Überdies gab es etwas mehr geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, die Selbständigkeit ging jedoch recht deutlich zurück. Allein im Durchschnitt der ersten beiden Monate 2014 – weitergehende Schätzungen liegen noch nicht vor – belief sich bei den sozialversicherungspflichtigen Stellen das Plus auf 132 000 gegenüber dem Herbst letzten Jahres. Dies entspricht einem Zuwachs von 1/2%.

*Stellenzuwachs
 in allen großen
 Branchen*

Für das Überwiegen der konjunkturellen Komponente spricht, dass die Beschäftigungsexpansion breit angelegt ist. Neue Stellen wurden nicht nur im Baugewerbe, sondern auch im Verarbeitenden Gewerbe sowie in der eng damit verbundenen Arbeitnehmerüberlassung sowie dem Logistikbereich geschaffen. Im Dienstleistungsbereich wuchs die Stellenzahl insbesondere im Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Bereich Erziehung und Unterricht überdurchschnittlich stark an. In nennenswertem Umfang eingestellt wurde aber auch im Handel, Gastgewerbe, dem Bereich Information und Kommunikation sowie den wirtschaftlichen Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung).

*Kräftige
 Zuwanderung
 und ...*

Die expansive Arbeitsnachfrage in Deutschland begünstigt angesichts niedriger Arbeitslosigkeit die Aktivierung von Personen, die dem Arbeitsmarkt bislang nicht zur Verfügung gestanden haben, und sorgt für eine anhaltend kräftige Zuwanderung von Arbeitswilligen insbesondere aus den EU-Staaten. Dem Statistischen Bundesamt zufolge betrug der Migrationsüberschuss von Januar bis November 2013 etwa 430 000 Personen; dies waren 17% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Keinen Zuwachs gab es insgesamt aus den Ländern Mittel- und Osteuropas einschließlich Rumäniens und Bulgariens. Die Zahl der Zuzügler aus den südeuropäischen Euro-Ländern, vor allem aus Italien, steigerte sich hingegen erneut. Mit dem EU-Beitritt Kroatiens Mitte 2013 hat sich die Zuwanderung aus diesem Land vervielfacht; der Wanderungsüberschuss fiel mit 12 000 Perso-



nen in den ersten 11 Monaten des abgelaufenen Jahres aber nicht nennenswert ins Gewicht. Für Kroaten gelten bezüglich der Arbeitnehmerfreizügigkeit nach wie vor Einschränkungen; für Rumänen und Bulgaren sind sie Ende des abgelaufenen Jahres aufgehoben worden.²⁾

*... erfolgreiche
Arbeitsmarkt-
integration*

Für die größte Zuwanderergruppe – dies waren mit einem Überschuss von schätzungsweise 120 000 Neuankömmlingen 2013 erneut Personen aus den EU-8-Staaten – ist eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration zu konstatieren. So waren nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit im abgelaufenen Jahr 76 000 mehr Staatsangehörige dieser Länder in Deutschland abhängig beschäftigt als im Jahr 2012, und zwar überwiegend auf sozialversicherungspflichtigen Stellen. Gleichwohl gehen die Zuwanderer vorwiegend vergleichsweise gering entlohnter Erwerbsarbeit nach mit Schwerpunkt auf Branchen wie dem Baugewerbe, dem Logistikbereich, dem Gastgewerbe und der Arbeitnehmerüberlassung. Diese Einschätzung wird auch nicht durch die zuletzt etwas gestiegene Arbeitslosigkeit unter EU-8-Staatsangehörigen (im Jahresdurchschnitt 7 600 Personen mehr als 2012) relativiert. Die moderate Zunahme dürfte zum großen Teil mit Sucharbeitslosigkeit unter der zügig wachsenden Zahl an EU-8-Ausländern erklärbar sein. Die Arbeitsmarktintegration scheint auch den Zuwanderern aus anderen Teilen der EU zu gelingen.

*Spürbarer
Rückgang der
Arbeitslosigkeit*

Die registrierte Arbeitslosigkeit ist im Winter in saisonbereinigter Rechnung spürbar gesunken, nachdem die Arbeitslosenzahlen in den beiden Jahren davor tendenziell leicht angestiegen waren. Im Durchschnitt des Berichtszeitraums waren 54 000 Personen weniger arbeitslos gemeldet als im Herbst. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich auf 2,91 Millionen Personen, die entsprechende Quote verringerte sich um 0,2 Prozentpunkte auf 6,7%. Im April setzte sich der Rückgang recht deutlich fort. Aktuell wird die Zahl der arbeitslos Gemeldeten auf 2,87 Millionen Personen beziffert. Hilfreich dürfte

neben der anziehenden Konjunktur die milde Witterung gewesen sein. Der Rückgang betraf sowohl die eher kurzfristige Arbeitslosigkeit im Versicherungssystem als auch die Bezieher von Arbeitslosengeld II. Verglichen mit der Situation im Vorjahresquartal haben sich nicht nur die Abgänge aus Arbeitslosigkeit erhöht, sondern auch die Zugänge in Arbeitslosigkeit verringert. Allerdings profitierten von der erhöhten Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes praktisch nur die Personen im Versicherungssystem, während der aktuelle Rückgang unter arbeitslosen Beziehern von Arbeitslosengeld II vor allem auf verminderte Zugänge zurückzuführen ist.

Die Einstellungspraxis der gewerblichen Wirtschaft und der unternehmensnahen Dienstleister dürfte vorerst ähnlich expansiv wie im Winter bleiben. Dies lässt das Beschäftigungsbarometer des ifo Instituts erwarten, welches die Personalplanungen in den nächsten drei Monaten auf Basis von Betriebsbefragungen ermittelt. Seit nunmehr einem halben Jahr verharrt der Frühindikator auf hohem Niveau. Der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit (BA-X) bestätigt mit seiner leicht aufwärtsgerichteten Tendenz diese Erwartungen. Dabei weisen beide Hauptkomponenten des Index, sowohl der Zugang als auch der Bestand an gemeldeten offenen ungeforderten Stellen, nach oben. Vor allem in konjunkturabhängigen Bereichen wie der Industrie, dem Baugewerbe und dem Handel sowie im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen werden vermehrt sozialversicherungspflichtige Stellen angeboten. Die Arbeitslosigkeit dürfte sich in den nächsten drei Monaten dem IAB-Arbeitsmarktbarometer zufolge allerdings nur noch wenig ermäßigen. Seit dem zwischenzeitlichen Höchststand im Februar sinkt der Indikator langsam wieder in den neutralen Bereich.

*Arbeitsmarkt-
aussichten
weiter positiv*

²⁾ Darüber hinaus gab es 2013 vermehrt Flüchtlingsbewegungen insbesondere aus Syrien, Afrika sowie Russland (mit einem kräftigen Plus der Asylgesuche).

■ Löhne und Preise

Zuwachs der Tarifverdienste im ersten Quartal 2014 aufgrund von Nachzahlung im Einzelhandel ausgesprochen kräftig

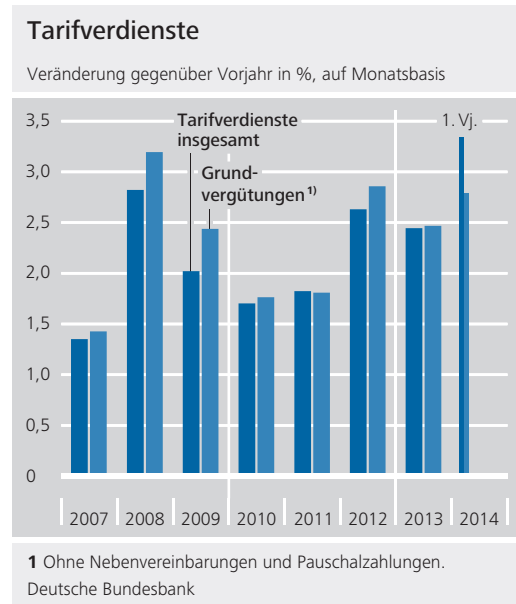
Der Zuwachs der Tarifverdienste ist in den ersten drei Monaten des Jahres 2014 mit 3,3% gegenüber dem Vorjahr erheblich kräftiger als im Schlussquartal 2013 (+ 2,4%) ausgefallen. Dies lag vor allem daran, dass der rückwirkend gewährte Teil der Tarifierhöhung im Einzelhandel häufig zu Beginn dieses Jahres als Einmalbetrag gezahlt wurde. Bei den tariflichen Grundvergütungen erhöhte sich die Vorjahresrate lediglich um 0,4 Prozentpunkte auf + 2,8%. Im Frühjahr dürfte sich die stärkere Grunddynamik der Tarifverdienste fortsetzen. Hierfür sprechen die im Laufe des letzten und zu Beginn dieses Jahres abgeschlossenen Tarifverträge.

Lohnsteigerungen in diesjähriger Tarifrunde bislang ähnlich wie 2013

Die Lohnrunde 2014 schließt den bisherigen Ergebnissen zufolge nahtlos an die letztjährige an. Bei branchenspezifischen Unterschieden lag der auf Jahresbasis hochgerechnete Tariflohnzuwachs im Durchschnitt bei rund 3%. Anhebungen erfolgen in der Regel in zwei Schritten, wobei der erste der größere ist. Die wichtigste und vom Erhöhungsvolumen umfangreichste Vereinbarung betrifft den Öffentlichen Dienst des Bundes und der Kommunen mit rund 1,7 Millionen Tarifbeschäftigten.³⁾ Der Tarifvertrag sieht bei einer Laufzeit von zwei Jahren stufenweise Anhebungen der tabellenwirksamen Leistungen um insgesamt 5,4% vor, wobei in der ersten Stufe die Verdienste der niedrigen und mittleren Entgeltgruppen (bis 3 000 € pro Monat) überproportional steigen werden. Dahinter bleiben die Abschlüsse im Baugewerbe sowie für das Maler- und Lackiererhandwerk etwas und die Vereinbarung im Druckgewerbe deutlich zurück. Zudem helfen dort auch lange Laufzeiten, die kostenseitige Belastung der Firmen zu begrenzen.

Allgemeiner Mindestlohn laut Gesetzentwurf nur mit wenigen Ausnahmen

Anfang April 2014 verabschiedete das Bundeskabinett den Entwurf des Tarifautonomiestärkungsgesetzes, das unter anderem die Einführung eines allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns in Höhe von 8,50 € je Stunde ab Januar 2015 vorsieht. Von dieser Lohnuntergrenze

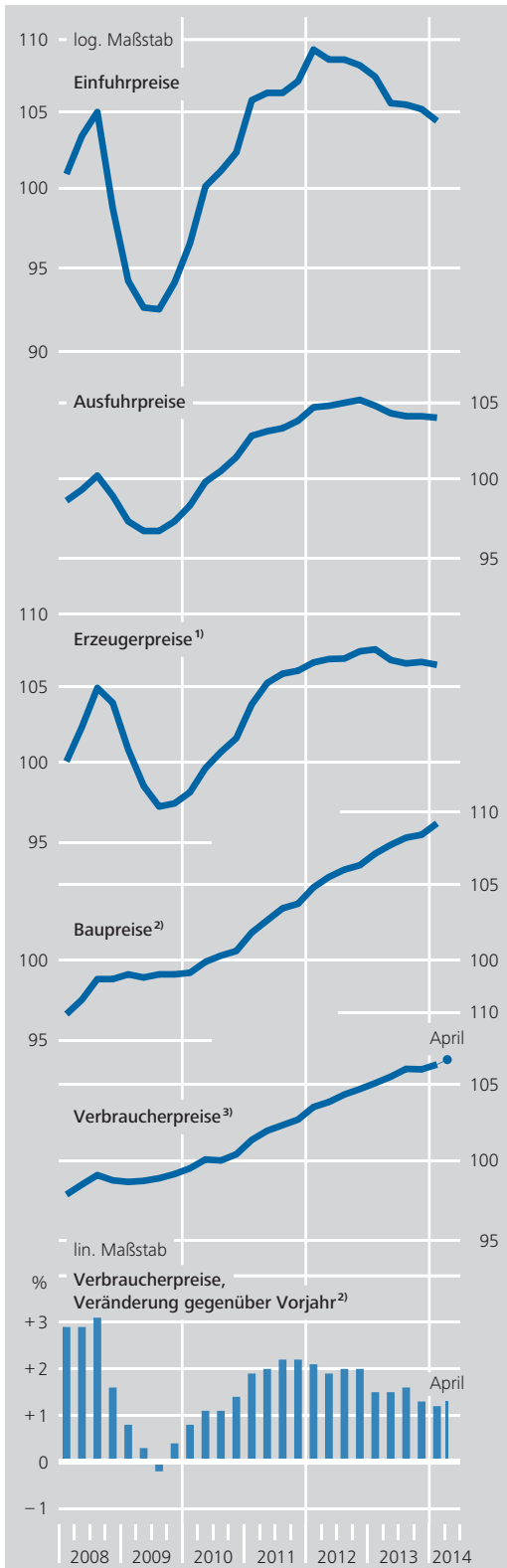


sind lediglich Jugendliche unter 18 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung, Auszubildende, nicht länger als sechs Wochen im Rahmen einer Orientierungs- oder Ausbildungsphase beschäftigte Praktikanten, ehrenamtlich Tätige und zuvor Langzeitarbeitslose in den ersten sechs Monaten nach Beschäftigungsaufnahme ausgenommen. Bis Ende 2016 bleiben branchenspezifische Lohnuntergrenzen unterhalb von 8,50 € gültig, sofern sie auf Grundlage des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes oder des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes allgemeinverbindlich erklärt wurden. Dies betrifft beispielsweise bundesweit die Beschäftigten im Friseurhandwerk sowie die Arbeitnehmer bei Gebäudereinigern, Zeitarbeitsagenturen und Großwäschereien in Ostdeutschland. Im Jahr 2017 kann eine Mindestlohnkommission, die laut Gesetzentwurf neben dem Vorsitzenden aus jeweils drei von den Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften benannten stimmberechtigten Mitgliedern und zwei (stimmrechtslosen) wissenschaftlichen Beratern besteht, der Bundesregierung erstmals Vorschläge über die Höhe des Mindestlohns unterbreiten. Anpassungen wären per Rechtsverordnung zu erlassen.

³ Für die Bundesbeamten ist laut Gesetzentwurf vorgesehen, die vereinbarten Entgeltanhebungen um jeweils 0,2 Prozentpunkte zum Aufbau einer Versorgungsrücklage zu mindern.

Einfuhr-, Ausfuhr-, Erzeuger-, Bau- und Verbraucherpreise

2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. **1** Erzeugerpreisindex gewerblicher Produkte im Inlandsabsatz. **2** Nicht saisonbereinigt. **3** Verbraucherpreisindex in nationaler Abgrenzung.

Deutsche Bundesbank

Das Tarifautonomiestärkungsgesetz sieht zudem eine Öffnung des Arbeitnehmer-Entsendegesetzes für alle Branchen und eine Reform der Allgemeinverbindlicherklärung vor. Dem Entwurf zufolge ließen sich tariflich vereinbarte Branchenmindestlöhne künftig in einem erheblich erleichterten Verfahren auf nicht tarifgebundene Unternehmen ausweiten. Derzeit gibt es 15 sektorale Lohnuntergrenzen, von denen 13 für allgemeinverbindlich erklärt wurden. Sie liegen gegenwärtig zwischen 6,50 € für Beschäftigte im ostdeutschen Friseurgewerbe und 13,95 € für Facharbeiter im Bau im Westen.

Auch Ausweitung branchenspezifischer Mindestlöhne geplant

Die Preistendenzen in Deutschland werden gegenwärtig von gegenläufigen Kräften bestimmt. Während die stärker unter außenwirtschaftlichem Einfluss stehenden Preise nachgeben, steigen die in größerem Maß im Inland bestimmten Preise spürbar an. Auf den vorgelagerten Absatzstufen gaben die Preise im ersten Vierteljahr 2014 im Vergleich zum Vorzeitraum saisonbereinigt wieder nach, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Bei den inländischen Erzeugerpreisen konzentrierte sich der Rückgang auf die Energiekomponente und, mit geringerer Intensität, auf die Vorleistungen, während die Preise von Investitionsgütern unverändert blieben und die von Konsumgütern spürbar anzogen. Dabei dürfte die verbesserte konjunkturelle Lage der deutschen Wirtschaft von Bedeutung gewesen sein. Bei den Einfuhren erfasste der Preisrückgang hingegen das gesamte Warenspektrum. Besonders ausgeprägt fiel er bei Energie aus, wobei der Rückgang der Rohölnotierungen mit der Aufwertung des Euro zusammenwirkte. Die Höherbewertung des Euro gegenüber einer Reihe von Währungen wichtiger Handelspartner spielte auch bei dem Preisrückgang anderer Importwaren eine bedeutende Rolle. Verstärkend kam die Ermäßigung der internationalen Notierungen für Industrierohstoffe hinzu. Bei den Wareneinfuhren vergrößerte sich infolge dieser Bewegungen der negative Vorjahresabstand der Preise auf 2,8%, bei den inländischen gewerblichen Erzeugnissen auf 1,0%. Bei den Ausfuhrpreisen verringerte er sich hingegen

Rückgang der Preise auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen

leicht auf 0,9%. Entsprechend verbesserte sich das außenwirtschaftliche Tauschverhältnis im Vorjahresvergleich spürbar um 1,9%, blieb jedoch weiter hinter dem langfristigen Durchschnitt zurück.

*Baupreise
moderat
ansteigend*

Trotz der außerordentlich guten Baukonjunktur erhöhten sich die Preise für Bauleistungen im ersten Vierteljahr 2014 weiterhin nur moderat. Die entsprechende Vorjahresrate verharrte bei 2,0%, und zwar sowohl bei Rohbauarbeiten als auch bei Ausbauarbeiten. Dass die Baunachfrage und die weit überdurchschnittliche Geräteauslastung bisher nicht zu einer Beschleunigung des Preisauftriebs geführt haben, dürfte mit der günstigen Entwicklung der Materialkosten zusammenhängen, deren Anstieg sich ermäßigte. Zudem werden Bauleistungen auch grenzüberschreitend erbracht; entsprechend bremsen die Überkapazitäten in anderen europäischen Ländern den Preisanstieg in Deutschland. Die Preise für selbst genutztes Wohneigentum sind nach Berechnungen des Verbandes deutscher Pfandbriefbanken im ersten Vierteljahr 2014 um 2,4% binnen Jahresfrist gestiegen. Der Vorjahresabstand hat sich nach der spürbaren Ermäßigung im Vorquartal nicht wieder erhöht. Verglichen mit anderen frühzeitig verfügbaren Indikatoren wird die Preisdynamik am deutschen Wohnimmobilienmarkt vom vdp-Index gegenwärtig recht moderat ausgewiesen.

*Verbraucher-
preise steigen im
ersten Quartal
2014 spürbar an*

Nach einem leichten energiepreisbedingten Rückgang im Schlussquartal 2013 zogen die Verbraucherpreise im ersten Vierteljahr 2014 wieder spürbar an. Im Vergleich zum Vorquartal ergab sich saisonbereinigt eine Rate von 0,4%. Zwar gaben die Preise für Energie aufgrund fallender Rohölnotierungen, der Aufwertung des Euro sowie des warmen Winterwetters abermals merklich nach, aber weniger stark als noch im Schlussquartal 2013. Bei den Nahrungsmitteln setzte im Quartalsverlauf eine Gegenbewegung zu den auch witterungsbedingt kräftigen Preissteigerungen des Vorjahres ein. Dagegen zogen insbesondere die Preise für Dienstleistungen trotz des späten Ostertermins

wieder spürbar an, und der Mietenanstieg verstärkte sich. Selbst die Preise für gewerbliche Waren stiegen trotz der Euro-Aufwertung etwas stärker als im Vorquartal an, was auch mit dem durch das warme Winterwetter auf Dezember vorgezogenen Beginn der saisonalen Preisermäßigungen zusammenhängen dürfte. Gleichwohl verringerte sich wegen des im Vergleich zum Jahr 2013 späteren Ostertermins im ersten Vierteljahr der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex dem nationalen Konzept (VPI) zufolge von 1,3% auf 1,1% und in der harmonisierten Abgrenzung (HVPI) von ebenfalls 1,3% auf 1,0%.

Der aufwärtsgerichtete Preistrend setzte sich im April verstärkt fort. Die Verbraucherpreise stiegen im Vergleich zum Vormonat saisonbereinigt um 0,3%, wiederum vor allem wegen anziehender Dienstleistungspreise und der Wohnungsmieten. Zudem verteuerte sich Energie, und die Preise von gewerblichen Waren legten etwas zu. Dagegen blieben die Nahrungsmittelpreise im Vergleich zum Vormonat unverändert. Der späte Ostertermin trug zu dem Anstieg der Vorjahresrate des VPI auf 1,3% und des HVPI auf 1,1% bei.

*Weiter an-
ziehende Ver-
braucherpreise
im April*

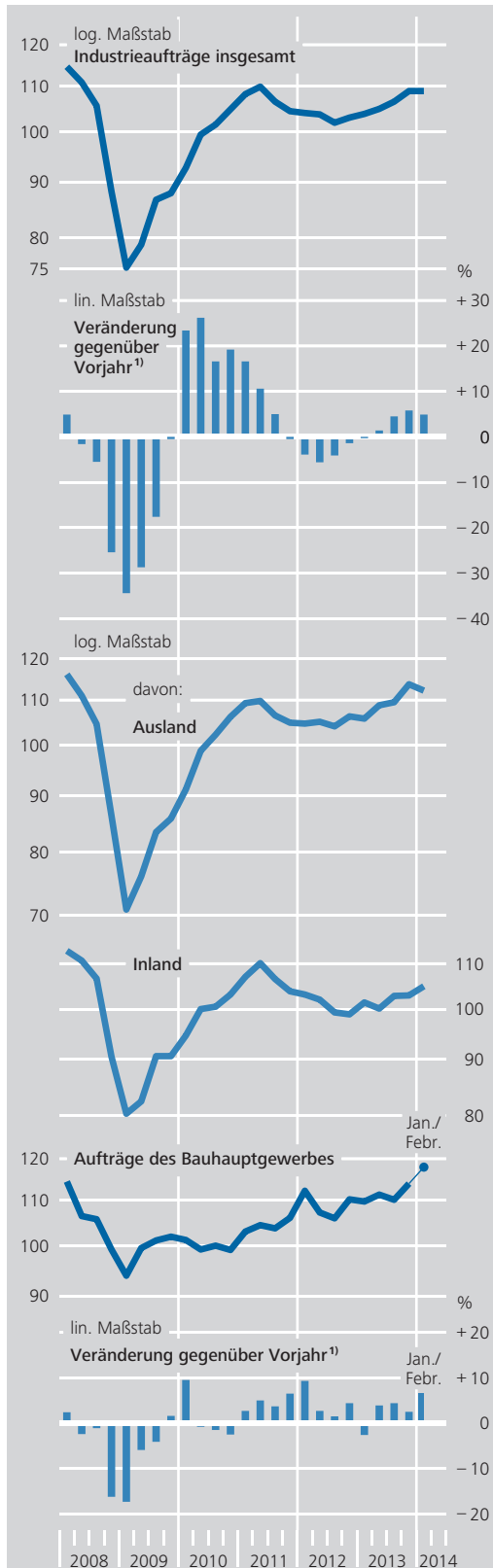
Auftragslage und Perspektiven

Der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland wird in den kommenden Monaten überwiegend auf binnenwirtschaftlichen Antriebskräften beruhen. Die Impulse aus dem Ausland dürften hingegen eher verhalten ausfallen. Zudem ist angesichts der erhöhten Wahrnehmung von wirtschaftlichen Risiken in einigen Schwellenländern sowie der erheblichen geopolitischen Unwägbarkeiten in Osteuropa das Potenzial für externe Störungen zuletzt merklich gestiegen. Werden größere unvorhergesehene Ereignisse aus diesem Spektrum außen vor gelassen, ist mit einer Fortsetzung der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung zu rechnen. Da der positive Witterungseffekt des ersten Quartals rein rechnerisch eine Dämpfung der

*Aufschwung
setzt sich fort*

Nachfrage nach Industriegütern und Bauleistungen

Volumen, 2010 = 100, saisonbereinigt, vierteljährlich



Quelle der Ursprungswerte: Statistisches Bundesamt. 1 Nur kalenderbereinigt.
 Deutsche Bundesbank

saisonbereinigten Verlaufsrate im zweiten Quartal bewirkt, wird der BIP-Zuwachs im Frühjahr saison- und kalenderbereinigt wohl dennoch vergleichsweise gering ausfallen.

Für eine verstärkte binnenwirtschaftliche Komponente des Wachstums spricht, dass die Auftragseingänge der Industrie aus dem Inland in den ersten drei Monaten dieses Jahres mit 2% saisonbereinigt deutlich gestiegen sind, während der Orderzufluss insgesamt nicht über das Vorquartalsergebnis hinauskam. Dahinter stand nicht nur, dass die heimischen Unternehmen im Vorgriff auf geplante Produktionsausweitungen mehr Vor- und Zwischenprodukte orderten (+1%). Vor allem gingen auch bei Investitions- und Konsumgüterherstellern mehr Aufträge von inländischen Kunden ein (+ 2½% bzw. + 3¼%). Der Schwung im Investitionsgüterbereich stammte aber nicht von der Automobilindustrie und nur wenig vom Maschinenbau. Besonders kräftig sind hingegen die in der Regel großvolumigen Orders im sonstigen Fahrzeugbau gestiegen.

Mehr Industrieaufträge aus dem Inland, ...

Die Bestellungen ausländischer Kunden haben im ersten Quartal 2014 saisonbereinigt den Umfang vom vorigen Herbst klar unterschritten. Dabei spielt eine Rolle, dass es im Berichtszeitraum weniger Großaufträge im Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus gab als im Dreimonatsabschnitt zuvor. Außerdem konnte das von Oktober bis Dezember 2013 stark erhöhte Niveau von Orders aus den EWU-Partnerländern nach dem Jahreswechsel bei Weitem nicht gehalten werden. Aus den Drittländern gingen im Vorquartalsvergleich hingegen saisonbereinigt etwas mehr Aufträge ein (+ ¾%).

... aber weniger aus dem Ausland

Die verglichen mit den Inlandsbestellungen zuletzt moderatere Grundtendenz der Auslandsnachfrage bezieht sich auf alle wichtigen Industriezweige mit Ausnahme der Automobilindustrie. Die Kfz-Hersteller profitierten nach dem Jahreswechsel erneut von der Beliebtheit deutscher Automarken gerade im nichteuropäischen Raum. Vorleistungen aus deutscher Produktion waren in den sich insgesamt nur lang-

Auslandsnachfrage nach deutschen Kfz zieht wieder an

sam erholenden EWU-Partnerstaaten im ersten Jahresviertel saisonbereinigt nur wenig stärker gefragt als im letzten Vierteljahr 2014, als es erstmals seit Anfang 2012 wieder ein spürbares Plus gegeben hatte. Die von Januar bis März aus dem Nicht-EWU-Bereich eingegangenen Vorleistungsgüterbestellungen konnten im Durchschnitt das erhöhte Niveau aus dem Herbst saisonbereinigt nicht erreichen. Bemerkenswert ist, dass die deutschen Maschinenbauunternehmen seit einem Jahr in der Grundtendenz wieder mehr Bestellungen aus der EWU erhalten; binnen Jahresfrist wurde das Tief vom Jahresanfang 2013 immerhin um knapp ein Zehntel überschritten. Demgegenüber gab es in diesem Zeitraum bei den Maschinenorders nichteuropäischer Kunden Abstriche vom damaligen Stand in Höhe von insgesamt 2¾%.

Aufwärtstrend bei den Bauaufträgen ungebrochen

Die Bauwirtschaft erfreute sich zu Jahresbeginn an einem neuerlichen beträchtlichen Auftragschub. Dieser betraf zum einen den Wohnungsbau. In dieser Sparte ist die Nachfragebelebung ungebrochen. So wurden im Januar und Februar 2014 saisonbereinigt nicht nur deutlich mehr Wohnungen genehmigt als im Durchschnitt des vierten Quartals 2013 (+ 7¾%). Es

wurde auch die sehr hohe Zahl an Wohneinheiten, die in den Sommermonaten des Vorjahres im Rahmen von Neubauvorhaben von den Behörden bewilligt worden waren, etwas übertroffen. Zum anderen haben auch Unternehmen zu Jahresbeginn etwas mehr Bauvorhaben in Auftrag gegeben. Dabei dürften auch Großprojekte im gewerblichen Tiefbau von Bedeutung gewesen sein.

Die günstigen Nachfragebedingungen in der Industrie und im Baugewerbe korrespondieren mit den sich weiter verbessernden Geschäftserwartungen, welche das ifo Institut für diese Wirtschaftsbereiche zuletzt ermittelt hat. Hinzu kommen der steigende Optimismus im Handel und in anderen Dienstleistungsbereichen sowie die zuversichtlichere Stimmung der privaten Haushalte. Die Arbeitsmarktbelebung und die spürbaren Lohn- und Gehaltszuwächse, welche die Grundlage der von den Verbrauchern als sehr günstig eingestuften Einkommensaussichten sind, können als zusätzliche Anhaltspunkte für einen weiteren Aufschwung der Binnenwirtschaft gesehen werden. Für eine verhalten positive Grundausrichtung der Auslandsnachfrage sprechen die nach wie vor günstigen Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe.

Zuversicht der Unternehmen und Verbraucher tragen binnenwirtschaftlichen Auftrieb